

Winterhalbjahr
2014/15

Friedenskirche



**Gefangen in Bildern
Menschliche Hilfe
Gott als Kriegstreiber?
Fundamentalismus nervt**

www.friedenskirche-bremen.de

Gefangen in Bildern und Gerüchen. Polizisten im Auslandseinsatz - im Stich gelassen.

Polizistinnen und Polizisten bekommen es oft mit Unglück und Gewalt zu tun. Umso mehr, wenn sie in ausländischen Krisen- und Kriegsgebieten eingesetzt werden. Da mag man denken: das stecken die locker weg, sie sind es doch gewohnt. "So einfach ist das nicht", meint der Bundespolizist Peter Beck, der drei Jahre im Kosovo und ein Jahr in der Ukraine und in Moldawien hatte helfen wollen. Er kehrte seelisch erkrankt nach Bremen zurück – und kämpft nun um seine und die Anerkennung ähnlich betroffener Kollegen.

Anders als Soldaten, die im Ausland kämpfen, sollen Polizisten dort die Zivilgesellschaft unterstützen. Sie helfen in Krisengebieten, Strukturen zu stärken und den Alltag friedlicher zu gestalten. Die Blickrichtung ist eine vollkommen andere als die von Soldaten: wenn ein Scharfschütze beispielsweise aus dem Hinterhalt auf Menschen schießt, behandeln Kriminalisten dies nicht als "Kriegshandlung", sondern als einen Mordversuch. Entsprechend sichern sie den Tatort und versuchen, die Täter zu ermitteln und einer zivilen Strafe zuzuführen.

Peter Beck ist ein erfahrener Polizeihauptmeister bei der Bundespolizei und ein weit gereister Mann. Von 2003 bis 2008 war er insgesamt für drei Jahre im Kosovo, um dort für die Vereinten Nationen (UNO) oder für die deutsche Botschaft zu arbeiten. Später berief man ihn ins Bundespolizeipräsidium nach Potsdam und schickte ihn im Auftrag der EU für ein weiteres Jahr an die Grenze zwischen der Ukraine und Moldawien. Beck weiß also, wovon er spricht, wenn es um die Belastungen bei Auslandseinsätzen geht.



Wie es aber eben oft zugeht im Leben: bewusst wurden ihm diese Belastungen erst, als er wieder in den Alltag zurückgekehrt war. Als sich vor drei Jahren ein Polizeischüler auf seiner Dienststelle am Bremer Flughafen erschossen hatte, reichte allein der Geruch des Blutes aus, um ihn dienstunfähig werden zu lassen. Plötzlich waren all die quälenden und zuvor verdrängten Erinnerungen wieder da. Filme liefen vor seinem inneren Auge ab – in Zeitlupe. Wie er eines Tages in Mitrovica im Kosovo mitten in bewaffnete Auseinandersetzungen geriet. Er war im Dienst für die UNO mit seinem argentinischen Kollegen im Polizeiwagen unterwegs, als die Gewalt zwischen Albanern und Serben eskalierte. Aus einer Menschenmenge heraus wurde sein Wagen angegriffen: "In Sekundenschnelle waren alle Scheiben zerstört – Schüsse fielen und ich war nur froh, dass uns keine Handgranate erwischte".



Nach der gelungenen Flucht verschanzte er sich mit Polizisten aus 50 verschiedenen Ländern eher hilflos im internationalen Hauptquartier, dort wurden sie mehrere Tage belagert. "Alle Strukturen waren zusammengebrochen, wir hatten keinen Kontakt zur Außenwelt mehr und sahen uns allein gelassen, während draußen Scharfschützen und Maschinengewehrfeuer zu hören waren", berichtet Beck.

Am 18. April 2004 dann erlebte der Bremer den Amoklauf eines jordanischen Kollegen. Der hatte, schwer bewaffnet, das UNO-Gefängnis zu bewachen – drehte durch und eröffnete das Feuer auf US-amerikanische Vollzugsbeamte. Am Ende der wilden Schießerei unter Kollegen waren 4 Tote und 8 Schwerverletzte zu beklagen. "Das Erste, was ich

sah, war eine getötete Kollegin, die ich gut kannte", beschreibt Beck jene gespenstische Szenerie, deren Bilder, Geräusche und Gerüche ihn heute immer wieder heimsuchen. "Damals dachten wir: gerade jetzt müssen wir unsere Arbeit tun, wir schaffen das schon, für Gefühle ist augenblicklich kein Platz". Erst viel später, wieder zu Hause, fiel auf, wie aggressiv und extrem angespannt er sich gab. Alltägliche Konflikte im Straßenverkehr konnten ihn über die Maßen auf die Palme bringen. "Auch ich war kurz davor, durchzudrehen", stellt der erfahrene Beamte heute fest. "Plötzlich hatte ich Angst vor meiner Dienstpistole. Zur Sicherheit schloss ich sie weg und ging heim, ich konnte nicht mehr".



“Post-traumatische Belastungsstörung” (PTBS) lautete die medizinische Diagnose, um die er sich selbst hatte kümmern müssen. Denn er selbst suchte Ärzte und Therapeuten auf. Seine Behörde nämlich spielt seit drei Jahren “Verstecken” mit ihm, klagt er. “Es ist das übliche Schwarze-Peter-Spiel um Zuständigkeiten”. Während die Bundeswehr inzwischen mehrere Tausend Soldaten nach Auslandseinsätzen auf PTBS behandelt, veröffentlichen die 16 Landespolizeibehörden sowie die Bundespolizei bislang keinerlei Statistiken. Niemand weiß, wie viele Beamte betroffen sind. “Dabei ist vollkommen klar, wie gefährlich bewaffnete, traumatisierte Polizisten für sich selbst und für die Öffentlichkeit sind”, so Beck.



Er fordert die Behörden auf, offen und transparent mit dem Problem umzugehen - nicht verschleppen und leugnen, sondern helfen sollten sie.

Der Familienvater nimmt an Diskussionen (auch in unserer Gemeinde) teil und versucht ein Netzwerk betroffener Kolleginnen und Kollegen aufzubauen. Privat kümmert er sich um einen minderjährigen Somalier, den die Flucht nach Bremen verschlagen hat. Und er rät allen, die über einen Auslandseinsatz nachdenken: "Vertraut nicht blind den Behörden und der Politik – rechnet damit, dass Ihr an Leib und Seele verwundet werden könntet, trifft Vorkehrungen". Auf die Frage, ob er nach seinen Erfahrungen polizeiliche Auslandseinsätze überhaupt für sinnvoll erachtet, meint er: "Nur, wenn die Bedingungen stimmen!" Deutsche Polizisten sollten im Ausland lediglich als unbewaffnete Berater tätig werden, die Exekutivgewalt jedoch sollte allein von Einheimischen ausgeübt werden. Außerdem sollten besser nur Polizeikräfte eingesetzt werden, die aus einem ähnlichen Kulturkreis kommen: Europäer in Europa, Muslime in muslimischen Ländern. "Leute von hier, die in Afghanistan eingesetzt werden, finden sich im Grunde doch im Mittelalter wieder – allzu fremd in einem Mittelalter mit Handy-Empfang".

*Das Gespräch führte
Bernd Klingbeil-Jahr*



Gott ist kein Kriegstreiber.

Religiöse Gefühle + Missbrauch des Gottesnamens.

Es ist vollkommen daneben, den Namen Gottes für Kriegspropaganda zu missbrauchen. Heute denken wir sofort an die Terrortruppen unter dem Kürzel "IS" im Irak und in Syrien. Die nennen sich "Gotteskrieger" und kämpfen auf entsetzliche Art für einen angeblichen "Gottesstaat". Aber: so lange ist es noch nicht her, dass auch auf Bremer Kanzeln Hasspredigten und Kriegspropaganda zu hören waren. Ein geistlicher Kommentar:

Vor gerade mal 11 Jahren eröffnete der damalige US-Präsident George W. Bush den Krieg in eben jenem Irak, indem er sich ausdrücklich auf Gott berief. Gott selbst habe ihm im Traum befohlen, den Irak anzugreifen, faselte er damals. Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen.

Auch in deutschen Kirchen traten jede Menge Hass-Prediger auf und missbrauchten den Namen Gottes für ihre nationalistische, rassistische und kriegslüsterne Hetze. Das war vor 100 Jahren, zu Beginn des Ersten Weltkriegs. Damals trugen alle deutschen Soldaten auf dem Koppelschloss der Uniform den Spruch "Gott mit uns". Der deutsche Kaiser rief: "Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird." Und in Bremer Kirchen wurden Waffen gesegnet für einen angeblich "heiligen Krieg".

Die Mittelschicht, die vor allem sich in den vermeintlich gut-bürgerlichen Gemeinden versammelte, setzte ihre nationalen Gefühle mit dem Heiligen Geist gleich. Der Bremer Domprediger Ludwig Jakobskötter nannte die Kriegsbegeisterung von 1914 ein "Pfingsterlebnis".

Über das deutsche Volk sei "ein gewaltiges Brausen vom Himmel" gekommen, "und sie wurden alle voll des heiligen Geistes". Ein Kriegsgesangbuch trug damals den Titel "Hurra und Halleluja". Darin Lieder, die den Nationalismus zum Glaubensgegenstand erklärten. Gott müsse wohl ein Deutscher sein, meinten viele jener Hassprediger, die sich zugleich rassistisch über Russen und Franzosen äußerten. Professor Martin Rade erklärte die "Vaterlandsiebe bis zum Tod" zur Christenpflicht. Und weiter: "Es ist wundervoll, mit welcher Ruhe, Ordnung und Sicherheit sich unsere Mobilmachung vollzieht. Da müssen doch auch die Engel im Himmel ihre Freude haben".



Selbst **nach** Ende des Ersten Weltkriegs gaben Nationalisten keine Ruhe. Der Bremer Domprediger Otto Hartwich wurde im Volksmund spaßeshalber "Ehrenretterich" genannt, weil er den "Volksbund Rettet die Ehre" gründete. Der sollte die angebliche "Soldatenehre" verteidigen. Denn das deutsche Militär sei in Wirklichkeit "im Felde unbesiegt geblieben", es sei lediglich durch einen "Dolchstoß von hinten" niedergestreckt worden. Schuld an der Niederlage hätten allein die Pazifisten und Demokraten, Sozialisten und Juden – sie wären den treuen Soldaten in den Rücken gefallen.

Und so rief jener Volksbund dazu auf, in Kirchen "Ehrentafeln" anzubringen, wie die Friedenskirche seit 1921 auch eine hatte. Theologisch folgte der "Ehrenretterich" dem Gedanken, dass Gott schließlich das größte Opfer gebracht habe: seinen eigenen Sohn. Nun sei es am deutschen Volk, es ihm gleichzutun und notfalls seine Söhne herzugeben – für den nächsten Krieg.



Damals also war die evangelische Kirche mehrheitlich so sehr damit beschäftigt, die deutsche Nation anzubeten und deren Krieg zu verherrlichen, dass dem jungen Pastoren Karl Barth buchstäblich übel wurde. Barth predigte entschieden gegen den nationalen Wahn und den Missbrauch des Gottesnamens. Aus seiner Predigt vom August 1914: "Es kann gar keine Rede davon sein, dass Gott den Deutschen »hilft« oder den Franzosen oder den Engländern. Gott hilft dem Recht und der Liebe". Die Vermischung von Vaterlands- liebe, Kriegsbegeisterung und christlichem Glauben sei schlicht irre. "Wir wollen nicht mittrinken von diesem Rauschtrank. Wir wollen fest auf den Gott hinsehn, der über allen Völkern ist, der Alle gleich lieb hat".

Karl Barth fragte sich: warum waren plötzlich so viele Kirchenleute so durchgeknallt? Ehemals liberale und sogar fortschrittliche Leute wurden auf einmal gefühlsduselig und dumpf rassistisch. Wie konnte das angehen?

Und er ahnte: es muss etwas mit der **Verabsolutierung von Gefühlen** zu tun haben. Mit diesem "Rauschtrank", der plötzlich so viele besoffen macht. Die Leute nehmen sich selbst zu wichtig, ihre spießige Gemütlichkeit, ihre Stimmungen und neuerdings ihre Kriegsbegeisterung – anstatt Gott die Ehre zu geben. Und so entwickelte Barth eine "theologische Religionskritik": Das, was ihr euer "religiöses Gefühl" nennt, hat rein gar nichts



mit Gott zu tun! Gott nämlich ist **ganz anders** als das Bild, das wir uns von ihm oder ihr machen. Gott ist kein Wohlfühl-Ding für frommerbauliche Stunden, kein Talisman, kein Götzenbildchen, das ich auf Koppelschlösser präge, wie ich's brauche. Ich verfüge nicht über Gott. Gott ist souverän, entscheidet selbst, ist mir ein Gegenüber. Oftmals ist Gott mir gar ein **kritisches Gegenüber**: Da, wo ich es mir zu einfach machen will oder wo ich ganz gefangen bin in meiner kleinen Welt und Umlaufbahn.



Das ist der Kern von Karl Barths "theologischer Religionskritik", seine Lehre aus dem Versagen der deutschen Kirche im Ersten Weltkrieg. Er schleudert den Hass-Predigern seine kluge und bissige, von der Bibel her entwickelte Kritik entgegen: Das, was Ihr an Kriegsbegeisterung und nationalen Gefühlen in Euch verspürt, ist pure religiöse Überhöhung Eurer bürgerlichen, spiessigen, rassistischen Träume.

Gott ist ganz anders. Nicht national, sondern für die ganze Welt. Jeder Mensch - gleich welcher Hautfarbe und Herkunft er oder sie sei - trägt Gottes Antlitz. Jeder Mensch ist wertgeachtet, besitzt eine besondere Würde. Es ist ein Gott des Friedens und der Versöhnung unter den Menschen und Völkern, der sich zu Beginn der zehn Gebote eindrücklich vorstellt: Ich bin dein Gott! Ich habe dich aus Ägypten herausgeführt, aus der Sklaverei befreit. Deshalb wäre es besser, Du hättest keine anderen Götter neben mir. Nicht Volk und Nation, nicht Kapitalinteressen und Macht - und "Rasse" schon gar nicht. Du sollst dir kein Gottesbild anfertigen. Denn Gott ist nicht bloß die Projektion Deiner Gefühle. Und auch kein Ding zum Wohlfühlen. Wirf Dich nicht vor fremden Götzen nieder und diene ihnen nicht. Du würdest sonst womöglich vom Weg abkommen und den Namen Gottes missbrauchen.



Liebe Leserinnen und Leser, möge Gott mit uns allen sein. Als der ganz Andere. Immer wieder neu, immer wieder auch als ein kritisches Gegenüber. Denn der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, dem Erlöser und Befreier. Amen.

Pastor Bernd Klingbeil-Jahr

Humanitärer Einsatz für Völker in Not.

Wer soll wann wo helfen?

Wie stark eine Gemeinschaft ist, zeigt sich oft erst in der Krise. Zum Beispiel bei der Ebola-Katastrophe in Westafrika. Was kann der Einzelne tun, wo greift staatliche Hilfe, ab wann braucht es internationale Unterstützung? Melanie Silbermann aus Bremen hat mit Ärzte-ohne-Grenzen humanitäre und medizinische Hilfe geleistet. Ein Gespräch über Neutralität und internationale Stärke.

Sie gehen mit Ärzte-ohne-Grenzen dahin, wo staatliche Hilfe nicht richtig anläuft. Ist da auch Wut im Bauch?

Ich habe nie Wut empfunden, aber den krassen Gegensatz zu dem erlebt, was man hier vorfindet. Was in der täglichen Arbeit schon mal deprimiert: Du versuchst, einen super-guten Job zu machen, spürst aber, dass das wahrscheinlich so nicht weiterläuft, wenn das Projekt beendet ist.



Verlassen wir uns in Deutschland zu sehr auf unsere Hilfsorganisationen?

Nach dem Motto: Die machen das schon.

Bei der Ebola-Krise ist diese Frage ja ganz konkret aufgekommen. Da hat dann auch Ärzte-ohne-Grenzen in einem offenen Brief an Bundeskanzlerin Angela Merkel gesagt, dass die Arbeit von Hilfsorganisationen nicht mehr ausreicht. In Westafrika ist Ebola eine so große medizinische Katastrophe, da müssen jetzt auch andere aktiv werden. Ärzte-ohne-Grenzen ist da auch ein Sprachrohr für Völker in Not. Das bedeutet in anderen Kontexten, dass wir klar ansprechen, wenn es aus medizinischer Sicht zu Menschenrechtsverletzungen kommt.



Die Krankenhäuser in den betroffenen Staaten Guinea, Liberia und Sierra Leone sind hoffnungslos überfüllt. Es fehlt an medizinischem Personal – auch weil Ärzte und Pfleger aus dem Westen angesichts der katastrophalen Zustände selbst immer mehr Angst bekommen. Zu Recht?

Die Problematik ist, dass die Ebola-Epidemie so groß ist und deshalb der Bedarf an Mitarbeitern so hoch ist. Ich kann die Angst, dort hinzugehen, im gewissen Maß verstehen. Sich allein vorzustellen:

Wie arbeite ich in so einem Umfeld? Als ich im Kongo war, gab es bei einem Patienten nur den Verdacht einer hämorrhagischen Fiebererkrankung. Wenn dann innerhalb von zwei Tagen eine Isolationsstation aufgebaut wird, verschafft das erstmal Respekt.

Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen suchte Freiwillige für den Ebola-Einsatz. Was hielten Sie von dieser Stellenausschreibung?

Zum Glück scheint das ja kein Schnellschuss zu sein. Nicht jeder, der sich gemeldet hat, fliegt sofort nach Westafrika. Da wird das Personal jetzt auch erst mal ausgewählt und geschult.

Wieviel Militär braucht die humanitäre Hilfe denn?

Militäreinsätze bergen in Kriegsgebieten immer eine Gefahr. Weil das eine Vermischung ist, die wir bei Ärzte-ohne-Grenzen nicht gerne sehen. Der humanitäre Einsatz lebt von der Neutralität. Letztlich kann das eine Armee nicht leisten. Soldaten sind nicht neutral. Das funktioniert nicht. Einen militärischen Einsatz darf man eigentlich – von der Bezeichnung her – nicht humanitär nennen. Dieses Spannungsfeld erleben wir bei unseren Einsätzen fast täglich: Da schätzen wir einerseits mit unseren militärischen Kontaktpartnern die Sicherheitslage ab, aber gleichzeitig sprechen wir mit Rebellengruppen. Nur so können wir uns in solchen Gebieten sicher bewegen. Bei der Ebola-Hilfe darf eine militärische Strategie gar nicht erst dahinter stehen.



Und auf wen kommt es bei Hilfsprojekten besonders an?

Auf die nationalen Mitarbeiter vor Ort. Das wesentlich kleinere Team sind bei Ärzte-ohne-Grenzen die internationalen Mitarbeiter. Auf einen internationalen Mitarbeiter kommen im Schnitt zehn nationale Mitarbeiter aus den betroffenen Regionen. Das sind entsprechend qualifizierte Kollegen, die wir vor Ort einstellen. Diese Mitarbeiter übernehmen zum großen Teil die Pflege der Erkrankten, weil das allein schon sprachlich – bei den ganzen lokalen Dialekten – gar nicht anders gehen würde. Hinzu kommt, dass die nationalen Kollegen auch vor Ort bleiben.

*Das Gespräch führte
Karsten Klama*

Melanie Silbermann ist gelernte Krankenschwester und hat einen Bachelor-Abschluss als Pflege- und Gesundheitsmanagerin. In Bremen arbeitet Sie an einer Altenpflegeschule. Für Ärzte ohne Grenzen war sie bisher sechs Mal im Einsatz – unter anderem als medizinische Koordinatorin in der Demokratischen Republik Kongo. Dort koordinierte sie von der Provinzhauptstadt Lubumbashi aus eine Masern-Impfkampagne.

1999 erhielt Ärzte-ohne-Grenzen den Friedensnobelpreis. Seit ihrer Gründung in den frühen 70er Jahren ist die Organisation ihrem Prinzip treu geblieben, dass alle Opfer von Katastrophen, seien sie natürlichen oder politischen Ursprungs, ein Recht auf professionelle Hilfe haben - so schnell und effizient als möglich.



Fundamentalismus.

Wenn Worte zum Schlagen missbraucht werden.

“Fundamentalismus“: Ein Wort, das an Waffen erinnert und das oft als Waffe gebraucht wird und für erhitze Debatten sorgt. Der Berliner Publizist Uwe Birnstein, in der Bremer Friedenskirche getauft und konfirmiert, setzt sich seit langem mit dem Phänomen auseinander.

Tischtennis und Schöpfung? Ja, das passte zusammen, damals, Mitte der siebziger Jahre. Es war beim Jugendtreff im Gemeindesaal. Während die anderen Rundlauf spielten, drängte ich "meinem" Pastor Wolfgang Augustin ein Gespräch auf. Wer ernsthaft Christ sei, argumentierte ich, müsse doch die Bibel wörtlich nehmen. Und darin stehe nun mal, dass die Welt in sechs Tage erschaffen wurde. So sympathisch und überzeugend ich Pastor Augustin fand – mit diesem Argument wollte ich ihn quasi der intellektuellen Unterbelichtung überführen.

Das Gespräch, das sich anschloss, hat sich mir tief eingepägt. Im Hintergrund klackerten die Tischtennisbälle, ich lauschte verblüfft den Worten des Pastors. Ja, die Bibel sei "das Buch der Bücher", sagte er – das heiÙe aber nicht, dass darin nur historische Wahrheiten stünden. Der biblische Schöpfungsbericht etwa sei eine theologische Erklärung, dass Gott die Welt erschaffen habe, ein Mythos also, kein wörtlich zu glaubender Terminbericht über die Weltentstehung. Dann folgte eine überzeugende Erklärung, wie die Bibel entstanden ist und dass wir Christen sie in großer Freiheit und Neugier lesen dürfen als ein Buch, in dem sich die Glaubenserfahrungen vieler Generationen finden.



Dieses Gespräch im Gemeindesaal der Friedenskirche wurde für mich so etwas wie eine Initialzündung. An einem ganz normalen Wochentagsabend hatte dieser Mann in mir die Leidenschaft für die Bibel und für das theologische Denken geweckt. Sie hält bis heute an. Noch immer entdecke ich Woche für Woche neue Schätze der Bibel, noch immer staune ich über deren tiefe Lebensweisheit. Und noch immer bin ich skeptisch gegenüber jenen Christen, die sich als besonders "bibeltreu" bezeichnen, die Bibel in heilige Höhen loben, sie dabei aber letztlich klein machen. Ja, "sola scriptura", sagte Martin Luther und betonte: Die Bibel ist das Maß aller Glaubensfragen. Eine wichtige Vorstellung, um eine korrupte und überhebliche Kirche in die Schranken zu verweisen, zu Zeiten der Reformation wie heute.

Die vermeintlich "Bibeltreuen" jedoch funktionieren die frohe Botschaft des Evangeliums in ein bedrohliches Schreckensszenarium um. Sie schmieden aus Gottes Wort eine Waffe, mit der sie Gläubige in ein enges Korsett moralischer und theologischer Dogmen zwingen. Sie fordern von den Menschen das Opfer des Verstandes. Statt die Menschen zu einem freien, selbstentdeckten Glauben zu führen, geben sie ihnen ein starres System vor. Das hört sich so zum Beispiel so an: "Wir bekennen uns zur göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift, ihrer völligen Zuverlässigkeit und höchsten Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung".

Solche Sätze sind Zeichen der fundamentalistischen Spielart des evangelischen Glaubens. Für diese Gruppen ist die Bibel nicht nur Fundament, sie wird zur "höchsten" Autorität. Wer sie wissenschaftlich hinterfragt, wird da schnell zum Gotteslästerer deklariert. Zweifel sind verboten. Wer in Frage stellt, dass die Welt nicht in sechs Tagen, sondern in einem Prozess über Jahrmillionen Jahre entstanden ist, wird bestenfalls bemitleidet, weil er noch nicht richtig glaubt. "Jungfrauengeburt"? Ja klar, steht ja so in der Bibel. "Homosexualität"? Ein Gräuel. "Frauen auf der Kanzel"? Geht gar nicht: Das Weib schweige in der Gemeinde!

Christliche Fundamentalisten errichten ein starres Weltbild von Gut und Böse, von Glaube und Unglaube, von Gott und Welt, mehr noch: von Gott und Teufel. Viele solcher Gruppen habe ich kennengelernt und kam aus dem Staunen nicht mehr heraus: Selbsternannte Prediger verkünden im strengen Plauderton, "was Gott mit uns will"; selbstgewisse Pfarrer widmen sich nur denen in der Gemeinde, die nach ihrer Façon glauben; in großen Gottesdiensten und Treffen fallen Menschen zu Boden, angeblich, weil der Geist Gottes sie ergreift.

„Gottes einzige Antwort“



Zungenreden, Wunderheilungen, Teufels-austreibungen: Meine Expedition führte mich durch eine von der Öffentlichkeit und auch von den Landeskirchen unbeachtete Welt. Dabei merkte ich: "Evangelikale", "Charismatiker", "Pfingstler" - so verschieden fundamentalistischen Gruppen sind, eines ist ihnen gemeinsam: Meist manipulieren sie mit dem Glauben. Auf den ersten Blick wirken solche Gemeinden lässig und modern. Doch wer hinter die Kulissen blickt, entdeckt oft Macht und Intrigen. Eine nach außen fröhliche "freie" Kirchengemeinde entpuppt sich oft bei näherem Hinsehen als hierarchisches System, zusammengeschweißt aus Willkür und Abhängigkeit. Das erzählen Menschen, die aus solchen engen Gruppen aussteigen und ihren eigenen Glaubensweg gehen. Einige berichten, fundamentalistische Prediger kommen ihnen wie Wölfe in Schafspelzen vor.

Bemerkenswert ist, dass fundamentalistische Gruppen keine Kritik ertragen. Kritik wird als Sünde gedeutet. Das war im Sommer deutlich zu sehen, als die ARD eine Dokumentation unter dem Titel "Mission unter falscher Flagge" sendete: Journalistisch gut recherchiert, deckt der Film die Strategien einiger fundamentalistischer Gruppen auf (zu sehen in der ARD-Mediathek, www.daserste.de). Aus dem gesamten fundamentalistischen Spektrum wurde die Kritik schroff zurückgewiesen – nach dem Motto: "Wer nicht für uns ist, ist gegen Gott."

Das hätte "mein Pastor" niemals gesagt, damals, in der Friedenskirche. Statt vorschnelle Antworten zu geben, hat er uns Jugendliche gelehrt, Fragen zu stellen. Was für ein gutes Fundament, um den Glauben zu entdecken.

Der Theologe Uwe Birnstein (52) lebt und arbeitet als Publizist in Berlin, www.birnstein.de

Interessierte können sich aus unserem Gemeindebüro kostenlos Uwe Birnsteins Buch zum Thema abholen – solange der Vorrat reicht: **"Gottes einzige Antwort"**, Christliche Fundamentalisten auf dem Vormarsch".



Familienstreit in der Ev. Kirche.

Eine aktuelle Erinnerung.

Vor gut einem Jahr veröffentlichte der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) eine Orientierungshilfe zur Familienpolitik. Ihr Titel: Zwischen Autonomie und Angewiesenheit – Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken. Ihre Kernthese: Aus evangelischer Sicht sollte bei der ethischen Wahrnehmung von Nahbeziehungen deren Qualität im Zentrum stehen, nicht eine vorgegebene institutionelle Form an und für sich. Die Gleichstellungsbeauftragte der Bremischen Evangelischen Kirche, Ruth Heß, kommentiert für uns.



Im Klartext heißt das: Die Schrift plädiert für eine kirchliche Anerkennung und Unterstützung **aller** Familienkonstellationen, sofern sie sich an bestimmten Werten ausrichten: Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und Verantwortung im Zusammenleben, Fürsorge und Gerechtigkeit zwischen den beteiligten Partner/innen – und das unabhängig davon, ob diese Lebensgemeinschaften auf der klassischen Ehe aufruhen oder nicht. Damit kommen im Raum der Kirche neben der "Normalfamilie" erstmals auch sog. Ein-Eltern-, Patchwork- und Regenbogen-Familien sowie fürsorgliche Verbindungen aller Art (z. B. feste Wohngemeinschaften) **gleichberechtigt wertschätzend** in den Blick.

Unmittelbar nach dem Erscheinen des knapp 160-seitigen Büchleins brach ein regelrechter "Shitstorm" los. Teile der bürgerlichen Presse klagten, das Familienpapier zeuge von der "erlahmten Glaubenskraft" (Die Welt) einer "Schwafelkirche in Selbstauflösung" (Cicero). Ausgerechnet Spiegel online warnte, die "Selbstsäkularisierung" (Selbstverweltlichung) des Protestantismus strebe "einem neuen Höhepunkt" zu. Gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea nannte der Fernsehmoderator Peter Hahne die "sogenannte Orientierungshilfe" einen "Zettelkasten des Flachsinnvoller banaler Beliebigkeiten aus dem Betroffenen-Stuhlkreis". Die frommen Kommentarforen des Internet brandmarkten die Evangelische Kirche in Deutschland gar als "Hure Babylon".



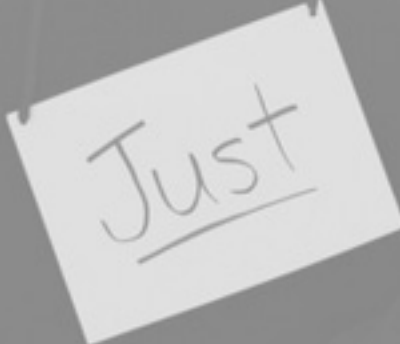
Auch nach einem Jahr finde ich die Erinnerung an jenen erbitterten Familienstreit wichtig, weil er sich allenfalls oberflächlich beruhigt hat und jederzeit neu aufflackern kann. So etwa Anfang 2014, als Frauen- und Männerarbeit der EKD die Online-Kampagne "Eine Tür ist genug" starteten, die für die Vielfalt von Geschlechtlichkeiten (Inter-, Trans-, Homosexualität) sensibilisieren will. Sobald es um Geschlechterpolitisches geht, prallen regelmäßig zwei Lager unversöhnlich aufeinander – nicht nur in der Evangelischen Kirche... Diese Polarisierung ist fatal, denn sie blockiert eine echte Auseinandersetzung über die politischen und theologischen Optionen, die auf dem Tisch liegen. Es reicht eben nicht aus, sich wechselseitig Zeitgeisthörigkeit oder Rückständigkeit vorzuwerfen, jedenfalls aber Verrat am Evangelium. Vielmehr müssten Argumente ausgetauscht, im Detail beleuchtet, gefestigt oder widerlegt werden.

Wer die Position des Familienpapiers für falsch hält, darf sich also fragen lassen, inwiefern genau. Und wie ihre/seine Alternative dazu und mehr noch deren Folgen für das lebbar Leben von Menschen ganz konkret aussehen.



Nehmen wir die von den Kritiker/innen vehement eingeforderte Hochschätzung der Ehe. Vieles spricht für sie. Aber warum sollte sie nur dann verwirklicht sein,, wenn die klassische Ehe zugleich als alleinige Norm gilt? Müßte evangelische Kirche in der Konsequenz dann nicht auch vertreten, dass eine schlechte Ehe, in der womöglich Gewalt herrscht, per se besser ist als jede liebevolle Lebenspartner/innenschaft? Oder dass Kinder etwa von Alleinerziehenden irgendwie doch ein bisschen weniger Respekt verdienen als eheliche? Wollen wir das so sagen – ja oder nein?

Überhaupt: Inwiefern läuft die gleichberechtigte Würdigung anderer Lebensformen auf eine *Abwertung* der Ehe hinaus, wie immer wieder behauptet? Gewinnt diese ihren Vorrang erst aus einem möglichst großen Abstand zu vermeintlich minderwertigen Varianten? Sollte nicht der Vorrang den Abstand erklären statt umgekehrt?



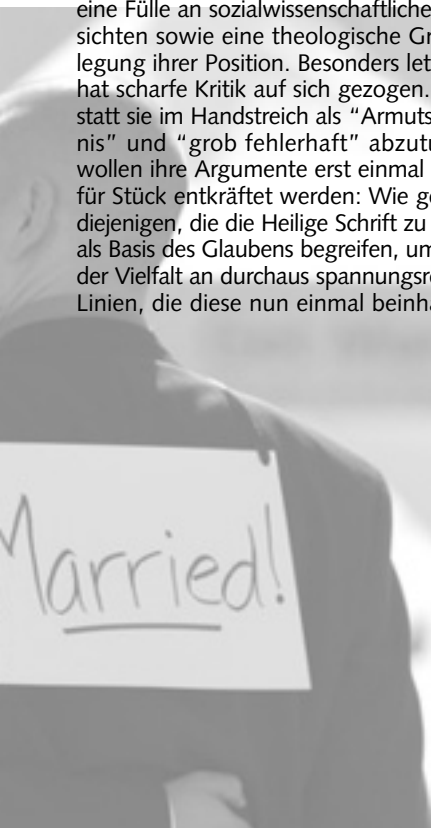
Inhaltlich wird die besondere Auszeichnung der Ehe häufig damit begründet, dass aus ihr Kinder entstehen können. Doch ist leibliche Fortpflanzung tatsächlich ein derart zentraler christlicher Wert? Nein, so der Theologe Karl Barth schon 1951: Das Kind, auf das allein es im Glauben ankommt, Jesus Christus, ist bereits geboren! Seither ist das Kinderkriegen, so Barth, gerade christlich keine absolute Notwendigkeit mehr, sondern freies Geschenk Gottes. Eine, wie ich finde, nur vordergründig altmodische Perspektive, die bevölkerungspolitische Sorgen ebenso entspannen könnte wie manch gestresste Eltern (bei mir wirkt sie jedenfalls so ...).

Soviel zu den Kritikpunkten an der Orientierungshilfe. Sie selbst liefert umgekehrt eine Fülle an sozialwissenschaftlichen Einsichten sowie eine theologische Grundlegung ihrer Position. Besonders letztere hat scharfe Kritik auf sich gezogen. Doch statt sie im Handstreich als "Armutszeugnis" und "grob fehlerhaft" abzutun, wollen ihre Argumente erst einmal Stück für Stück entkräftet werden: Wie gehen diejenigen, die die Heilige Schrift zu Recht als Basis des Glaubens begreifen, um, mit der Vielfalt an durchaus spannungsreichen Linien, die diese nun einmal beinhaltet?

Auch im Blick auf Geschlechtlichkeit und Lebensformen? Wie damit, dass die Bibel unbestritten ein eigenes Augenmerk auf die Frau-Mann-Beziehung legt – jedoch Seite an Seite mit einer Fülle an anderen Formen des Zusammenlebens. Wie verträgt sich ein abstraktes Leitbild Ehe und Familie mit der harschen Familienkritik des Jesus der Evangelien und der spürbaren Eheskepsis des Apostels Paulus? Wie mit dem Vorrang der Zugehörigkeit zur "Gottesfamilie", der familia Dei, gegenüber allen irdischen Bindungen im Neuen Testament? Und wie mit der radikalen Verweltlichung der Ehe durch die Reformatoren?

Fragen über Fragen. Mein Tipp zum Schluss: Schauen Sie doch einmal selbst in das Familienpapier der EKD hinein, bilden Sie sich eine Meinung und stellen Sie sie zur Diskussion, im privaten Gespräch mit Gleich-, Ähnlich- oder Andersgesinnten, in der Gemeinde, wo immer Sie sich fragen lassen mögen.

Ruth Hess,
Gleichstellungsbeauftragte der
Bremischen Evangelischen Kirche



Ort der Begegnung. Die Tagesstätte Wichernhaus, Am Dobben 112.

Gleich in unserer Nachbarschaft, Am Dobben 112, liegt die Tagesstätte Wichernhaus, ein Angebot der Psychosozialen Hilfen des Vereins für Innere Mission. In diesem großzügigen Alt-Bremer Haus befindet sich auch ein gemütliches Café, wo sich eine bunte Mischung an Menschen trifft. Wir haben einige interviewt:



Frederike: "Hier gibt es `ne gute Atmosphäre mit netten Mitarbeitern. Man kann Beratungsgespräche führen und Begleitung in Lebenskrisen erhalten. Man trifft "Gleichgesinnte", die auch von einer psychischen Erkrankung betroffen sind und sich austauschen. Jeden zweiten Mittwoch ist ein Pastor als Ansprechpartner im Haus, der sich für jeden Zeit nimmt."

Udo: "Es gibt Frühstück, Mittagessen, Kaffee und Kuchen zu kleinen Preisen. Vor allem der selbstgebackene Kuchen ist zu empfehlen! Manchmal gibt es sogar Brot umsonst, das man mit nach Hause nehmen kann."

Willi: "Ich arbeite in der Tresen-Gruppe, koche Kaffee und verkaufe alles, was es hier so gibt. Damit verdiene ich etwas Geld und habe eine Wochenstruktur. Wir arbeiten im kleinen Team und haben nette Kollegen."

Hedda: "Also ich spiele am liebsten Karten im Wichernhaus. Skat, Doppelkopf, Skip-Bo und andere Gesellschaftsspiele. Oder ich lese eine von den Zeitschriften und die Tageszeitung."

Gerlinde: "Hier finde ich immer einen Partner fürs Schachspiel - und wenn nicht, dann spiele ich an einem der drei Computer."



Franz: "Donnerstags ist mein Lieblingstag. Dann powere ich mich beim Tischtennis so richtig aus. Für die mit dem etwas ruhigeren Händchen stehen Billardtisch und die Dart-Scheibe zur Verfügung."

Susanne: "Ich finde die Kreativangebote im Atelier super! Da kann jeder mitmachen. Und es gibt musikalische Angebote zum Trommeln und Singen."

Karl: "Etwas blöd ist, dass wir die Tagesstätte, Toiletten und Atelier nur über eine Treppe erreichen können. Schön wäre eine Rampe, supergut wäre natürlich ein Fahrstuhl fürs Haus!"

Zusätzlich zum Wichernhaus gibt es verstreut im Viertel Wohnheime und Betreutes Wohnen für Menschen mit einer psychischen Erkrankung bzw. mit einer geistigen Behinderung. Mit unseren Wohnangeboten sind wir auf Bremen-Mitte konzentriert. Allerdings wird es mmer mühsamer, hier geeigneten und bezahlbaren Wohnraum zu finden.


Deshalb haben wir einen Wunsch: Vielleicht gibt es unter Ihnen Vermieterinnen und Vermieter, die uns bzw. unseren Klient/inn/en Wohnraum zur Verfügung stellen können? Wir freuen uns sehr auf einen Anruf oder eine Email von Ihnen.

*Heike Dietzmann,
Verein für Innere Mission Bremen,
Am Dobben 112,
Tel. 5966912 oder
dietzmann@inneremission-bremen.de*

Dez 2014


Mo. 01
anderer Tag,
andere Uhrzeit!

19.00 Uhr Bremer ökumenischer Gottesdienst zum Welt-Aids-Tag *Klaus Pohlmeier, Theologe und Psychotherapeut, Pastor Bernd Klingbeil-Jahr u. v. a.*
gemeinsam vorbereitet von den Aids-Beratungsstellen des Gesundheitsamtes und des Rat und Tat-Zentrums, der Frauengruppe HIV, dem ökumenischen Arbeitskreis Homosexuelle und Kirche sowie Vertreter/inne/n der katholischen und evangelischen Kirche.
Musik: Gospelchor Joy+Spirit (Leitung: Daniel Akkermann)



07

11.00 Uhr Zweiter Advent *Pastorin Ulrike Hardow*
Familiengottesdienst mit der Verabschiedung der Kita-Leiterin Margitta Gaßmann, anschl. Empfang.
Musik: Kinderchor (Leitung: Markus Kaiser)




14

11.00 Uhr Dritter Advent *Pastor Rüdiger Kunstmann*
Gottesdienst

andere
Uhrzeit! **21**

17.00 Uhr Vierter Advent *Johannes Lenz, Kirchenmusiker*
Offenes Singen und Musizieren zum Advent - gestaltet vom Kirchenchor unter der Leitung von Johannes Lenz.



Weihnachten in der Friedenskirche.

Die Weihnachtsgeschichte immer wieder neu und anders erzählen, singen, durchspielen - das wollen wir in den vier Gottesdiensten am Heiligen Abend. Mal heiter und pointiert, mal nachdenklich - lassen Sie sich überraschen. Rechtzeitiges Kommen empfiehlt sich, da wir bei Überfüllung aus Sicherheitsgründen die Türen schließen müssen.

Das **Krippenspiel** für Familien mit kleinen Kindern wird um **14.30 Uhr** aufgeführt - von schauspielenden Kindern, dem Kinderchor und vielen anderen.

Die **Christvesper** wendet sich an Familien mit älteren Kindern sowie Jugendliche und Erwachsene. Diesmal ist es ein heiter-bissiges Kabarett zum Kernthema der biblischen Weihnachtsgeschichte: "Frieden auf Erden!". Das Kabarett wird gleich **zwei Mal** aufgeführt: um **16.00 Uhr** und um **17.30 Uhr**. Jugendliche und Erwachsene aus unserer Gemeinde haben das Stück eigens entwickelt.

Die **Christnacht** um **23.00 Uhr** wird eine besinnliche und musikalische Stunde sein.

In allen Gottesdiensten des Heiligen Abends wird viel gesungen werden.

**Dez
2014**

Mi. 24



Heiliger Abend

14.30 Uhr Kinderweihnacht *Pastorin Ulrike Hardow*
Krippenspiel für die Jüngsten - *u. v. a.*
Kinderschauspielgruppe (einstudiert von Christel Blank-
Meine, Lars Ackermann und Jan Wildeboer)
und der Kinderchor (Leitung: Johannes Lenz)



16.00 Uhr Christvesper *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*
"Frieden auf Erden!" *und Theatergruppe*
Ein heiteres und besinnliches, bisweilen auch
bissiges und aktuelles Weihnachtskabarett,
das in unserer Gemeinde von Jugendlichen und
Erwachsenen entwickelt wurde.

17.30 Uhr Christvesper *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*
"Frieden auf Erden!" *und Theatergruppe*
Ein heiteres und besinnliches, bisweilen auch
bissiges und aktuelles Weihnachtskabarett,
das in unserer Gemeinde von Jugendlichen und
Erwachsenen entwickelt wurde.

23.00 Uhr Christnacht *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*
Texte und Musik zur Heiligen Nacht
Musik: Friedo Henken (Bariton) und
Johannes Lenz (Klavier und Orgel)
musizieren Stücke von Max Reger und Hugo Wolf



Fr. 26

11.00 Uhr Zweiter Weihnachtstag *Pastorin Ulrike Hardow*
Gottesdienst

Mi. 31
andere Uhrzeit!

17.00 Uhr Silvester *Pastorin Ulrike Hardow*
Gottesdienst mit Abendmahl
zum Jahreswechsel

**Jan
2015**

04

11.00 Uhr Familiengottesdienst *Lars Ackermann,*
(Prädikant)



11

11.00 Uhr Gottesdienst *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*

Unsere Gottesdienste

Jan 2015

Kleine Predigtreihe:

Gefangen im Getto der Angst - Wege aus Angst und Unfreiheit

In lockerer Folge predigt der Theologe und Psychotherapeut Klaus Pohlmeier an drei Sonntagen über Möglichkeiten, sich aus Angstzuständen zu befreien. Hier die Übersicht:

18. Januar, 11.00 Uhr - Der Absturz in die Angst

Das Leben des Menschen "außerhalb des Paradieses" (zu 1. Mose 3)

22. Februar, 11.00 Uhr - Die Vertreibung des Dämons der Angst

Befreiungsgeschichten in Bildern (zu Markus 1, 21-28)

22. März, 11.00 Uhr - Wege der Befreiung

Wie Menschen lernen, aufrecht zu gehen (zu Markus 5, 21-34)

18

11.00 Uhr Gottesdienst

Klaus Pohlmeier,

Kleine Predigtreihe, Teil 1: Theologe und Psychotherapeut

Der Absturz in die Angst

Das Leben des Menschen "außerhalb des Paradieses"
(zu 1. Mose 3)

25

11.00 Uhr Gottesdienst

Pastor Bernd Klingbeil-Jahr,

Konfirmandinnen und Konfirmanden

Jugendteam

berichten von ihrem Seminar

und Konfirmanden

über aktuelle Aspekte der 10 Gebote

Feb 2015

01

11.00 Uhr Familiengottesdienst

Pastorin Ulrike Hardow



08

11.00 Uhr Gottesdienst

Pastor Volkhard Leder

15

11.00 Uhr Gottesdienst

Pastor Bernd Klingbeil-Jahr

22

11.00 Uhr Gottesdienst

Klaus Pohlmeier,

Kleine Predigtreihe, Teil 2: Theologe und Psychotherapeut

Die Vertreibung des Dämons der Angst

Befreiungsgeschichten in Bildern
(zu Markus 1, 21-28)



Mär 2015

01

11.00 Uhr Familiengottesdienst *Lars Ackermann, (Prädikant)*

08

11.00 Uhr Gedenkgottesdienst *Pastorin Ulrike Hardow*
für die verstorbenen Kinder,
gemeinsam gestaltet mit dem Verein
Verwaiste Eltern und Geschwister Bremen e.V.

15

11.00 Uhr Gottesdienst *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*

22

11.00 Uhr Gottesdienst *Klaus Pohlmeier, Theologe und Psychotherapeut*
Wege der Befreiung
Wie Menschen lernen, aufrecht zu gehen
(zu Markus 5, 21-34)

29


11.00 Uhr Gottesdienst *Pastor Volkhard Leder*

Apr 2015

Do. 02
andere
Uhrzeit!

18.00 Uhr Gründonnerstag *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*
Gottesdienst mit dem jüdischen
Passah- und dem christlichen Abendmahl. Die Gemeinde
sitzt an gedeckten Tischen, eine Anmeldung ist nicht nötig.
Alle sind herzlich willkommen!

Fr. 03

11.00 Uhr Karfreitag *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*
Gottesdienst mit Abendmahl
Musik: Kirchenchor 
Leitung: Johannes Lenz

05

11.00 Uhr Ostersonntag *Pastorin Ulrike Hardow*
Festgottesdienst mit Abendmahl
mit einem Extraprogramm für Kinder


12

11.00 Uhr Gottesdienst *Pastorin Ulrike Hardow*


19

11.00 Uhr Gottesdienst *Pastor i. R. Rolf Sänger-Diestelmeier*

Sa. 25
anderer Tag!

11.00 Uhr Konfirmation *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*
Festgottesdienst zur Konfirmation der Gruppe A
Musik: Lena Folkers (Saxophon), Joh. Lenz (Klavier+Orgel) 

26

11.00 Uhr Konfirmation *Pastor Bernd Klingbeil-Jahr*
Festgottesdienst zur Konfirmation der Gruppe B
Musik: Lena Folkers (Saxophon), Joh. Lenz (Klavier+Orgel) 

Regelmäßige Gruppen und Treffen.

für Kinder

KiTa (Lessingstr. 12A)

Die Friedensgemeinde unterhält eine der größten Kindertageseinrichtungen in Bremen. Zusätzlich werden dort weitere Freizeitaktivitäten angeboten.

Leitung:
(bis Ende des Jahres) Margitta Gaßmann,
Sylke Hennigsen
Tel. 70 68 86

Kinderchor

- mittwochs: **15.15 - 15.45 Uhr** (Altersgruppe ab 4 Jahre)
- donnerstags: **16.15 - 16.45 Uhr** (Altersgruppe 4-5 Jahre)
- donnerstags: **17.00 - 17.45 Uhr** (Altersgruppe ab 6 Jahre)
In allen Gruppen werden neue Sänger und Sängerinnen gerne aufgenommen.

Megumi Ishida-Hahn
(Vertretung: Markus Kaiser)
Tel.: 7 42 42

Kindergruppe Samsolidam (für 8 bis 11-Jährige)

- donnerstags: **16.15 - 17.30 Uhr**

Lars Ackermann

als feste Gäste im Haus:

Kinderschutzzentrum Bremen (Humboldtstr. 179)

Tel. 240 112 10

für Jugendliche

Konfirmandennachmittag

- dienstags **15.00 - 19.00 Uhr**

Pastor Bernd Klingbeil-Jahr

Offener Jugendtreff

- dienstags **16.00 - 21.00 Uhr**

Jugendteam

Jugendgruppe

- dienstags **19.00 Uhr**

Lars Ackermann

Hausaufgabenhilfe

kostenlos und kompetent
mittwochs **15.00 - 17.00 Uhr** (außer in den Schulferien)

Bernhard Arnold
Birgit Neumann

als feste Gäste im Haus:

Martinsclub-Jugendgruppe

Stefanie Büsching, Tel. 53 74 750

für Erwachsene

Lebensberatung - offen für alle

donnerstags **17.00 - 18.30 Uhr**
(außer in den Schulferien)

Petra Reinhardt,
Pastor Bernd Klingbeil-Jahr,
Pastorin Ulrike Hardow

Café Pax

- mittwochs und donnerstags **15.00 - 19.00 Uhr**
- sonntags **12.00 - 13.15 Uhr**
- immer zu den Fußballübertragungen des SV Werder Bremen

Café-Team, Tel. 7 42 42

Das Café-Team freut sich über Verstärkung,
Interessierte können sich im Gemeindebüro melden.

Regelmäßige Gruppen und Treffen.

für Erwachsene

Vormittagskino

jeden 2. Donnerstag im Monat um **10.00 Uhr** im Gemeindesaal, Eintritt frei

Arbeitslosenfrühstück

jeden Donnerstag von **10.30 - 12.00 Uhr**

Erwachsenenchor

donnerstags **19.30 - 21.30 Uhr**

*Megumi Ishida-Hahn
(Vertretung: Johannes Lenz)*

Seniorenachmittag

jeden Donnerstag um **15.00 Uhr**

*Ulrich Friehe
Pastorin Ulrike Hardow*

Besuchsdienst - wer hat Freude daran,

ältere oder erkrankte Menschen im Viertel aufzusuchen?

Pastorin Ulrike Hardow

Ökum. Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK)

Jeden 1. und 3. Freitag im Monat um **19.00 Uhr**

*Hubert, Tel. 792 92 90
Volkmar, Tel. 349 87 05*

Übertragung der Werder-Spiele (Bundesliga)

Immer dann, wenn Werder spielt

Café-Team

Redaktionsgruppe für das Gemeindeblatt

trifft sich auf Absprache

Pastor Bernd Klingbeil-Jahr

Bildungsbrücke

trifft sich auf Absprache

Lars Ackermann

Glaubenskurs

trifft sich auf Absprache

Pastorin Ulrike Hardow

Umwelt-AG

trifft sich auf Absprache

Uli Meine, Tel. 704405

Werkstatt Gottesdienst

trifft sich auf Absprache

Heiner Cordes



Die Friedensgemeinde unterstützt den **Bremer Treff**, die kirchliche Begegnungsstätte für Menschen in materiellen, körperlichen und seelischen Notlagen. Der **Bremer Treff** ist zu finden am Rande des Schnoorviertels, Altenwall 29 (Ecke Tiefer). Er ist dienstags bis freitags von 17.00 - 21.00 Uhr geöffnet sowie sonnabends von 16.00 - 22.00 Uhr.

als feste Gäste im Haus:

Bremer Chorwerkstatt

Besselstraßenchor

VHS Chorprojekte

Humboldt-Forum

Theatergruppe

Gewaltfreie Kommunikation

VHS Deutschkurse

Rosa Tanzende

Chor Chorifeen

Anja Völzke-Fischer, Tel. 49 197 13

Gisela Tamm, Tel. 794 02 46

Andrea Hansen, Tel. 361 3656

*Pastor/inn/en-Gesprächsrunde
Hr. Skiba, Tel. 0172-60 026 41*

Tilman Welzel, Tel. 27 44 86

Ricarda Knabe, Tel. 36118165

Fr. Bankowsky, Tel. 3467733

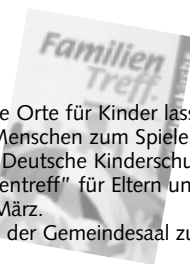
Fr. Bodendieck, Tel. 2776150

Nachrichten.

Offener Familientreff - sonntags.

Die dunkle Jahreszeit ist da. Draußen wird es nass und kalt. Öffentliche Orte für Kinder lassen sich kaum nutzen. Für alle, die auch an Winterwochenenden andere Menschen zum Spielen, Klönen, Basteln treffen wollen, bieten das Haus der Familie Mitte, der Deutsche Kinderschutzbund (Bremen) und die Friedensgemeinde wieder den "offenen Familientreff" für Eltern und Kinder an: an den meisten Sonntagen vom 16. November bis zum 22. März.

Jeweils **zwischen 15.00 und 18.00 Uhr** werden dann das Café Pax und der Gemeindesaal zum offenen Begegnungsraum für alle Interessierten. Herzlich willkommen!



When I'm sixty-four...

oder: "Was mach ich, wenn ich (endlich) richtig Zeit habe?"

Kann man vorbereiten, als Rentner/in zufrieden alt zu werden? Ist es besser, die Wohnung bzw. den Wohnort zu wechseln bevor der "Pflegefall" eintritt? Wie und mit wem will ich künftig wohnen? Wie bewahre ich mir mein soziales Netzwerk? Wie schaffe ich das, meine aufgeschobenen Träume, Pläne umzusetzen? Kann man fürs Alter üben?

Eine Menge solcher Themen haben wir, Pastorin Hardow und Sozialpädagogin Ulrich Friehe, neulich in einem Gespräch angerissen. Wir sind zwar beide noch berufstätig, aber für uns ist die Rente schon in Sichtweite. Auch mit Blick auf unseren Bekanntenkreis haben wir festgestellt: erstens sind wir mit solchen Fragen nicht alleine, und zweitens wäre es interessant, sich darüber mit anderen auszutauschen.

Wir möchten deshalb einen Anfang finden, und wünschen uns, dass sich eine Gruppe von Menschen aus dem Viertel zusammenfindet, die sich für diese Themen interessieren. Vielleicht haben einige auch Lust und Zeit eine Themenreihe mit Vorträgen, Besichtigungen, Filmen, Kunstaktionen und anderem mitzugestalten. Außer den oben genannten Themen könnte es zum Beispiel auch noch gehen um generationsübergreifende Wohnprojekte, Ehrenamt und Engagement, Zeitmanagement in einem Leben "ohne Arbeit", Umgang mit den hochbetagten Eltern... Vielleicht gibt es im Umkreis der Gemeinde Menschen, die dazu von ihren Erfahrungen erzählen können, die einen Vortrag zu einem diesbezüglichen Thema halten möchten oder z. B. eine Ausstellungsidee haben?

Wir bauen auf die guten Vorsätze zum Neuen Jahr und laden alle Interessierten für Dienstag, **06. Januar, um 19.00 Uhr** in die Friedensgemeinde zu einem **ersten Treffen** ein.

Ulrike Hardow (Pastorin), Ulrich Friehe (Dipl. Soz.Päd.)

Glaubenskurs für Erwachsene.

Der Kurs ist ein Angebot für interessierte Nicht-Christen wie für Christen, die das Gespräch suchen über Fragen und Grundlagen des christlichen Glaubens, sich taufen oder konfirmieren lassen wollen bzw. eine Wiederaufnahme in die Kirche anstreben, als Patin, Pate oder als Kirchvorsteher(in) angefragt sind und ihr Konfirmandenwissen auffrischen und erweitern wollen. Das erste Treffen findet am 13.01.2015 um 19.00 Uhr im Gemeindezentrum statt, die weiteren 6 Termine werden dann verabredet. Es lädt ein:

Pastorin Ulrike Hardow

Seniorenfreizeit auf Langeoog.

Sonne, Sand und Mee(h)r gemeinsam erleben. Vom **18. bis 31. Mai 2015** findet eine Seniorenfreizeit der Alt-Hastedter Gemeinde und der Friedensgemeinde statt. Wir fahren nach Langeoog ins **Haus Meedland**. Geplant sind gemeinsame Unternehmungen und Gespräche sowie viel Zeit zur eigenen Verfügung. Preise: Einzelzimmer 750,- EUR , Doppelzimmer 650,- EUR/Person. Informationen und Anmeldung bei Ulrike Hardow, Tel. 473970.

Wir freuen uns auf Sie und eine schöne Zeit auf Langeoog!

Ilse Gagel und Ulrike Hardow

Nachrichten.



Förderverein.

Die Arbeit in der Kirchengemeinde wird wesentlich finanziert von den Kirchensteuerzahlerinnen und -zahlern. Herzlichen Dank dafür allen Mitgliedern der Friedensgemeinde! Schon länger aber braucht es zusätzlich einen Förderverein, der Aktivitäten der Gemeinde finanziell unterstützt. Insbesondere die soziale Arbeit für Menschen in Notlagen, die Hilfe für Flüchtlinge, der Arbeitslosentreff, die Lebensberatung oder die Angebote für ältere Menschen wird zu guten Teilen von den Spenden an den Förderverein getragen. Daneben auch die musikalische Arbeit im Kinderchor und im Kirchenchor. Dass unser Gemeindehaus inzwischen jede Woche von etwa 2000 Menschen für ihre Aktivitäten und vielfältiger Begegnungsraum genutzt werden kann, verdanken wir eben auch dem Förderverein. Jede Spende und jeder Dauerauftrag kommt unmittelbar dieser Arbeit im Stadtteil zu Gute. Über eine Unterstützung freuen wir uns herzlich (siehe nebenstehenden Coupon!).

Bernd Klingbeil-Jahr



Neuer Musiker: Johannes Lenz.

Noch in den letzten Zügen des Kirchenmusikstudiums in Hannover konnte ich am 01. Okt. meinen Dienst an der Friedenskirche antreten. Nun darf ich für ein gutes Jahr in Vertretung für Megumi Ishida-Hahn, die sich in Elternzeit befindet, das Amt des Kantors ausüben. Es freut mich sehr, dass es einen so fließenden Übergang vom Studium in den Beruf gab und ich wurde von allen sehr herzlich empfangen. Neben dem Studium konnte ich schon einige Erfahrungen in nebenberuflichen Kirchenmusikerstellen in Peine und Hannover sammeln und freue mich nun, die Kirchenmusik in der Friedenskirche mitzugestalten. Alle Kollegen, mit denen ich bisher zu tun hatte, waren äußerst freundlich und so freue ich mich, auch mit dabei sein zu dürfen. Ich wünsche uns allen eine gute Zusammenarbeit!

Johannes Lenz



FÖRDERVEREIN Friedensgemeinde

Verein zur Förderung sozialer Arbeit und kirchlicher Zwecke in der Friedensgemeinde Bremen e.V.

(eingetragen im Vereinsregister Amtsgericht Bremen unter VR 6431, der Verein ist gemeinnützig)

Hiermit erkläre ich mich bereit, den Verein zur Förderung der sozialen Arbeit und kirchlicher Zwecke in der Friedensgemeinde Bremen e.V. finanziell zu unterstützen.

Vorname.....

Name.....

Straße.....

PLZ/Ort.....

Ich zahle: 6,- Euro monatlich
 12,- Euro vierteljährlich
 20,- Euro halbjährlich
 50,- Euro jährlich
 anderer Betrag Euro

Ich ermächtige den Förderverein Friedensgemeinde e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderverein Friedensgemeinde e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

IBAN*
[IBAN input field]

BIC*
[BIC input field]

Unterschrift.....

Bremen, den.....
(Eine Spendenquittung erhalten Sie automatisch)

*) IBAN und BIC finden Sie auf Ihrem Kontoauszug oder auf Ihrer Scheckkarte



bitte Coupon hier abtrennen



FÖRDERVEREIN Friedensgemeinde

Verein zur Förderung sozialer Arbeit und kirchlicher Zwecke in der Friedensgemeinde Bremen e.V.

(eingetragen im Vereinsregister Amtsgericht Bremen unter VR 6431, der Verein ist gemeinnützig)

BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE81 5206 0410 0006 4127 69
Bank: Evangelische Bank

Ihre Bereitschaft, Förderer zu werden, senden Sie bitte an das Gemeindebüro der

Friedenskirche Bremen
Humboldtstr. 175
28203 Bremen

oder an den

Förderverein Friedensgemeinde
Colmarer Str. 12
28211 Bremen

Für Ihre Unterstützung danken wir herzlich!

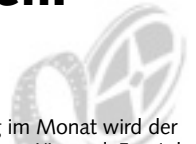
Nachrichten.

Vormittagskino.

Jeden zweiten Donnerstag im Monat wird der Gemeindesaal vormittags zum Kinosaal. Es wird nicht so abgedunkelt wie im Kino, die Lautstärke ist angenehm und es gibt auch keine Werbung! Für kleine Kinder ist eine Spielecke aufgebaut, so dass die Eltern entspannt den Film sehen können. Aber natürlich sind nicht nur Familien, sondern alle Interessierten eingeladen. Beginn jeweils um 10.00 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Termine und Filme:

- 08.01.2015 **Die syrische Braut**
- 12.02.2015 **Marias letzte Reise**
- 12.03.2015 **Männer im Wasser**
- 11.06.2015 **Gott ist tot**



Kostenlose Hausaufgabenhilfe.

Die Friedensgemeinde bietet seit einiger Zeit Hausaufgabenhilfe für Schüler/Innen an, und zwar jeden Mittwoch von 15 Uhr bis 17 Uhr, außer in den Schulferien. Das Angebot ist kostenlos, man muss sich nicht anmelden, sondern kann einfach im "Café Pax" vorbeikommen. Es richtet sich an Schüler/Innen aller Altersstufen und Schulformen, auch an die, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Zur Zeit besteht das Hausaufgabenhilfe-Team aus zwei Lehrern im Ruhestand, mit viel Erfahrung: Frau Neumann (Sprachen) und Herr Arnold (Mathe und Naturwissenschaften).



Unser neuer "BufDi"

Hallo, mein Name ist Jan Wildeboer. Ich bin 18 Jahre alt und mache vom 16.09.14 - 31.07.15 einen BundesfreiwilligenDienst in der Gemeinde. Einige kennen mich vielleicht schon von den Werder-Spielen. Mein Arbeitsschwerpunkt liegt im CafePax, dort stehe ich Ihnen gern zur Verfügung. Auch werde ich Sie wohl manchmal am Telefon begrüßen, da ein Teil meiner Arbeit im Gemeindebüro stattfindet.

Jan Wildeboer

bitte Coupon hier abtrennen



Nachrichten.



Umgestaltung der Gedenktafeln.

Auf Beschluss des Gemeindeparlaments, des Konvents, werden demnächst die Gedenktafeln in der Friedenskirche zu den beiden Weltkriegen umgestaltet. Bislang wurden darauf nahezu ausschließlich Soldaten geehrt, die zur Gemeinde gehört hatten. "Und was ist mit all den anderen Opfern der Kriege?", fragten viele durchaus irritiert. Nicht erwähnt wurden bislang nämlich die vielen Frauen, Kinder und Männer, die keine Uniform trugen, aber ebenfalls Opfer der Gewalt geworden waren. Nicht erwähnt wurden die jüdischen Mitbürger/innen, die verfolgt und ermordet wurden. Keine Erwähnung fanden die Opfer deutscher Überfälle auf andere Länder, Zwangsarbeiter/innen ebenso wie die Deserteure und Widerstandskämpfer, die ehrenwerte Gründe hatten, am großen Morden nicht teilzunehmen und dafür vielfach ihre Freiheit oder ihr Leben lassen mussten.

Inzwischen hat eine Arbeitsgruppe einen Entwurf entwickelt, der ausdrücklich **allen** Opfern gewidmet ist. Das Gedenken wird inhaltlich erweitert - und bezieht die Opfer heutiger Kriege und Gewaltakte bewusst mit ein.

Die genannten Namen der Toten des Ersten und Zweiten Weltkriegs werden auch künftig lesbar bleiben – allerdings treten sie optisch ein wenig zurück, indem sie sanft überstrichen werden. Militaristische Elemente der bisherigen Gestaltung werden dagegen entfernt. Auch die Bibelzitate werden entfernt, wo sie doch den Eindruck erweckten, als habe das große Morden einen höheren (göttlichen?) Sinn gehabt. Stattdessen wird in der Mitte zwischen den beiden Gedenktafeln ein neues Schriftband installiert, das den Horizont weitet. Dort soll künftig der Satz stehen: WIR GEDENKEN ALLER OPFER VON KRIEG, VERFOLGUNG UND GEWALT.

“Kinderschutzstiftung Bremen” lädt ein:

4. Stiftungs-Konzert am 10.02.2015, 19.00 Uhr.



Es soll eine kleine Tradition werden, dass die Kinderschutzstiftung Bremen um den Valentinstag in der Friedenskirche zu einer Veranstaltung der besonderen Art einlädt. Es erwartet Sie ein anregendes Programm. Im Anschluss bieten die ehrenamtlichen Mitarbeiter/Innen Raum für ein gemütliches Beisammensein, um miteinander in Kontakt zu kommen.

Durch eine zweckgebundene Spende wurde die Kinderschutzstiftung 2011 mit einem Kapital von 70.000 EUR gegründet. Sie fördert Projekte des Deutschen Kinderschutzbundes in Bremen, um Kinder stark zu machen für ihre Zukunft. Kindern von getrennt lebenden Eltern wird so eine regelmäßige Begegnung ermöglicht. Im Jahr 2014 konnte die Stiftung dieses mit 1.700 EUR fördern.

Seien Sie am **10. Februar ab 19.00 Uhr** unser Gast beim **Konzert in der Friedenskirche** und anschließend im CaféPax. Der Eintritt ist frei - wir bitten aber um eine Spende zugunsten der Kinderschutzstiftung. Weitere Informationen: Kinderschutzstiftung Bremen, Humboldtstr. 179. 28203 Bremen, Tel: 0421-240 112 10, Fax: 0421-240 112 89, www.kinderschutzstiftung-bremen.de

Konzert in der Friedenskirche am Sonntag, 08.02.2015

“Two of a Kind“ Improvisation und Komposition für Saxofon und Klavier.

Der Bremer **Saxofonist Peter Dahm** und die Kölner **Pianistin Brigitte Angerhausen** haben sich in der musikalischen Sprache des Anderen wiedergefunden und freuen sich, in der Ev. Friedenskirche Bremen in einen musikalischen Dialog zu treten.

Abschied im Kindergarten. Kita-Leiterin Margitta Gaßmann blickt zurück.

Zum Jahresende geht eine unserer beiden Kitaleiterinnen, Margitta Gaßmann, in den Ruhestand. Grund genug, noch einmal einen Blick zurückzuwerfen. Dazu führte Ulrike Hardow ein Gespräch mit ihr:

Frau Gaßmann, 36 Jahre waren Sie in unserer Gemeinde tätig, was hat Sie so lange gehalten?

Engagierte Eltern, neugierige Kinder und motivierte und kreative Mitarbeiterinnen waren immer Anstoß für vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten.

Neuerungen gab es sicherlich genug, obwohl die revolutionären 68er schon vorbei waren?

Die 68er haben hier erst später stattgefunden. Zu Beginn meiner Tätigkeit hier bestand der Kindergarten aus drei Kindergärten- und einer Hortgruppe. Ganztagsbetreuung war nur in einer Gruppe möglich, obwohl der Bedarf auch zu dieser Zeit schon größer war. Neben den Gruppenerfahrungen, die die meisten Kinder hier erstmalig machten, war der Kindergarten geprägt durch Spielen, Singen und Basteln, also den musischen Bereich. In den folgenden Jahren hatten auch die Eltern über einen Elternbeirat die Möglichkeit an wesentlichen Entscheidungen beteiligt zu sein. Die Forderungen nach zusätzlichen Kita-Plätzen, verlängerten Betreuungszeiten und geringeren Gebühren war ein Dauerbrenner. Und schließlich öffnete sich die Kita Ende der 80er-Jahre schrittweise für die "gemeinsame Erziehung von behinderten und nicht behinderten Kindern". Gleichzeitig begann die Erweiterung des Kindergartens, die Räumlichkeiten wurden in Etappen ausgebaut und renoviert. Der Bedarf an Kindergarten- und Hortplätzen wuchs auf 7 Gruppen an. Für Schulkinder konnte zusätzlich ein betreuter Mittagstisch angeboten werden.

Durch die Größe des Hauses wuchs auch die Einrichtungsleitung, seit 1994 teilen sich zwei Leiterinnen die Aufgaben. Der Spielkreis wurde zu einer Kindergarten-Gruppe, die Hortgruppen wurden in Kindergarten-Gruppen umgewandelt, weil die Nachbarschule in den Ganztagsbetrieb ging. Für die Kitas gab es einen verbindlichen Rahmenplan für Bildung, die Mitarbeiter entschieden sich nach langen Vorüberlegungen für die Offene Arbeit im Haus, Gruppenräume wurden für unterschiedliche Funktionen umgestaltet. Seit 2006 sind die Mitarbeiter zentral bei der Bremischen Evangelischen Kirche angestellt. 2007 erarbeitete das Team der Kita einen Ethikkodex für den Umgang untereinander, mit den Kindern und den Eltern.

Die weitreichendsten Veränderungen waren dabei sicherlich die Integrationsarbeit und die Umstellung auf die Offene Arbeit - beides Bereiche, die immer wieder überprüft und weiterentwickelt werden müssen.

Waren die Veränderungen nicht manchmal auch zu viel?

Nein, das hat die Arbeit eher bereichert, Kreativität, Querdenken und immer wieder neue Organisation verlangt. Wir wurden fachlich begleitet, hatten gute Fortbildungsmöglichkeiten und konnten von den Praxiserfahrungen anderer Kitas profitieren. Für die Auseinandersetzung mit neuen Anstößen hätte ich mir im Team oft mehr Zeit gewünscht. Anstrengend waren eher die sich ständig ändernden Vorgaben von Behörde und Verwaltung, deren Sinn oft nicht wirklich erkennbar war und die dadurch zunehmende Verwaltungsarbeit in der Kita.



Wie sehen Sie die nahe Zukunft des Kindergartens?

Die Bedeutung der Kindergartenarbeit ist mittlerweile allgemein anerkannt, auch wenn das noch nicht immer in Wertschätzung und Geld umgesetzt wird. Der Kirchenvorstand der Friedensgemeinde wird darüber entscheiden, ob sich die Kita auch für die Betreuung der Kinder unter 3 Jahren öffnen kann. Ich würde diese Angebotserweiterung sehr begrüßen, finde es aber genauso wichtig, dass sie nicht zulasten der Großen geht und deren Bedingungen verschlechtert.

Was möchten Sie Ihrer Nachfolgerin mit auf den Weg geben?

Ich wünsche meiner Nachfolgerin eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Mitarbeitern und Eltern. Sie sollte Augen und Ohren offen halten für das, was hier gebraucht wird, und auch gerne einmal NEIN sagen.

Ich wünsche ihr weiter ein gutes Händchen für die Weiterentwicklung oder Veränderung der Schwerpunkte und dass sie sich in diesem Haus so wohlfühlt, wie ich es getan habe.

Was bedeutet für Sie der Übergang in den Ruhestand?

Ich freue mich zunächst einmal darauf, keinen Zeitdruck und keine festen Verpflichtungen zu haben. Alles Weitere wird sich entwickeln, ich werde mich nicht langweilen.

Liebe Frau Gaßmann, ich danke Ihnen im Namen der Gemeinde für Ihr Engagement, für Ihre Treue über die Jahre hinweg, für all das Gute, das Sie in den Jahren angeregt, vorangetrieben und bewegt haben. DANKE! Und für den Ruhestand wünschen wir Ihnen eine gute Zeit.

*Das Interview führte
Ulrike Hardow*

Der **Abschied von Margitta Gaßmann** wird im Gottesdienst am zweiten Advent begangen:

Sonntag, 07. Dezember, um 11.00 Uhr.

Anschließend lädt die Gemeinde zu einem kleinen Empfang im Gemeindehaus ein.

Herzlich willkommen!

Bericht aus Berlin. Nachdenken über Krieg und Frieden.

Im August waren 46 Jugendliche und junge Erwachsene aus der Friedensgemeinde in Berlin. Dort wohnten wir in einem Haus direkt an der Havel. Wir hatten einen schönen Ausblick. Insgesamt aber war das Haus in einem eher schlechten Zustand. "Aber dennoch hat sich Bolle ganz köstlich amisiert": Zum Glück hatten wir ein interessantes Programm und tolle Leute um uns, sodass die Jugendfreizeit sich echt gelohnt hat. Und davon wollen wir euch jetzt berichten:

In Berlin haben wir uns mit dem Thema "Krieg und Frieden" beschäftigt. Es hat uns quer durch die Stadt geführt. Auf den Tag genau 100 Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs besuchten wir im Deutschen Historischen Museum eine Ausstellung dazu. Außerdem besichtigten wir das Holocaust-Mahnmal samt unterirdischem Museum.

Und das Jüdische Museum in Kreuzberg, das vom Architekten Daniel Libeskind gebaut worden ist. Es ist so gestaltet, dass man als Besucher ahnt, was der Rassismus während der Nazi-Zeit, der Holocaust und die Flucht für viele bedeutet haben könnte. Auch der "Kalte Krieg" hat in Berlin ganz viele Spuren hinterlassen, die wir besichtigt haben.



Zum Abschluss waren wir bei der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste (ASF). Diese kirchliche Organisation beschäftigt sich mit der Aufarbeitung der Schuld in



Ländern, die unter den Deutschen im Zweiten Weltkrieg besonders gelitten haben – in Polen, der Ukraine, Russland, Holland und anderswo. Die ASF schickt heute junge Leute dorthin, damit sie soziale Arbeit machen, z. B. in der Altenpflege. Ziel ist es, Zeichen zu setzen, dass wir bereit sind, zu helfen, uns die deutsche Vergangenheit bewusst ist und wir als Gemeinschaft viel erreichen können! Darüber haben wir in einem Gespräch mit freiwilligen Helferinnen einiges erfahren.

Doch in Berlin kommt man auch sonst an Sehenswürdigkeiten natürlich nicht vorbei: so haben wir vom Brandenburger Tor bis zum Alexanderplatz viel von den historischen Orten gesehen. Es gab natürlich auch viel Freizeit – zum Schwimmen im Tegeler See oder für ausgiebige Shoppingtouren im KaDeWe oder im Bikini, einer großen Shoppingmall. Außerdem waren wir in den Hackeschen Höfen im ehemaligen jüdischen Scheunenviertel. Alles in allem hat uns die Berlinfahrt viele neue Erkenntnisse, neue Freunde und Spaß gebracht.

Sara Dahm, Lilli Keiper
und Nele Lottemoser

Sonne, Strand und Zivilcourage.

Jugend + Familienfreizeit 2015 - St. Peter-Ording.

Gleich zu Beginn der Sommerferien 2015 bietet die Friedensgemeinde wieder eine Jugend- und Familienfreizeit an der Nordsee an: in der ersten Sommerferienwoche vom 23. - 29. Juli. Wir werden im Evangelischen Jugenderdolungsdorf St. Peter-Ording Quartier beziehen. Die Einrichtung ist ideal für Gruppenreisen mit Kindern und Jugendlichen. Auf dem Gelände gibt es unterschiedliche Spiel- und Tobemöglichkeiten und auch der wunderschöne, weitläufige Nordseestrand ist gut zu erreichen.

Wie immer, werden wir für die Jugendlichen wieder ein spezielles, inhaltliches Programm anbieten. Denkbar wäre, dass wir uns in Diskussionen, Übungen und Filmen mit dem "Mut im Alltag" beschäftigen: wie man sich gegen Mobbing und andere Gewalt in der Schule, im Internet und auf der Straße wehren kann...

Aber das ist erst eine Idee, Näheres wird die Jugendgruppe noch entwerfen und rechtzeitig ankündigen. Natürlich wird es daneben auch wieder gemeinsame Aktivitäten mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen geben.

Für die meisten Mitreisenden können wir eigene Fahrräder im Bus mitnehmen, für die restlichen Teilnehmer werden wir vor Ort Räder leihen.

Anfang Januar werden wir die exakten Preise kalkuliert haben und einen Handzettel mit Anmeldeformular für diese Fahrt veröffentlichen – aber schon jetzt sei gesagt, dass es auch möglich sein wird, Zuschüsse für diese Fahrt zu bekommen, damit niemand aus Geldmangel zu Hause bleiben muss.

Herzlich Willkommen zu einer interessanten Reise ans Meer!

*Lars Ackermann,
Bernd Klingbeil-Jahr
und das Jugendteam*

Reiseziele



Für Sie sind wir da! 15 Jahre offene Lebensberatung.

Es ist etwas ganz Besonderes, was anderswo kaum zu finden ist – und dennoch für die Friedensgemeinde längst selbstverständlich. Seit 15 Jahren haben Seelsorger und Therapeutinnen jeden Donnerstag ein offenes Ohr für Menschen, die Rat suchen. Ob es um Partner- oder Familienkonflikte geht, um Erziehungsfragen oder eine Neuorientierung, um Erkrankungen, Liebe, Trauer oder den Wunsch, mit einem aufmerksamen und verschwiegenen Gegenüber mal die eigenen Gedanken zu sortieren: alle dürfen einfach kommen, ohne Anmeldung. Das Angebot ist kostenlos.

Im Beratungsteam sind folgende Personen ansprechbar:



Ulrike Hardow

Im Rückblick auf meine langjährige Erfahrung als Seelsorgerin und Lebensberaterin freue ich mich immer wieder zu erleben, dass Menschen in schwierigen Lebensphasen durch gemeinsame Gespräche neue Wege für sich erkennen können.

Bernd Klingbeil-Jahr

Der 52-Jährige Seelsorger und Pastor ist seit 15 Jahren in der offenen Lebensberatung dabei – und immer noch gespannt auf die Menschen, die mit ihren Anliegen kommen. "Die Gespräche, die sich ergeben, sind vielfach für alle Beteiligten wichtig und wohltuend", sagt er aus Erfahrung. "Ich bin immer wieder erfreut darüber, wie viel wir gemeinsam entwickeln können".

Petra Reinhardt

"Ich würde mir so gerne vieles von der Seele reden, aber manchmal schaffe ich es nicht." Mit diesem Satz begann meine erste Beratung 2011 in der Friedensgemeinde. Vor mir saß ein junger Mann, der nach Wegen suchte, sich mit seinem Vater auszusprechen.

Als Pädagogin, Coach und psychotherapeutische Heilpraktikerin begegnen mir in meiner bisherigen Praxis alle Themen, die Lebensbrüche und belastende Situationen begleiten. Die größte Freude an dieser beratenden Arbeit bereiten mir die sich immer wieder aufzeigenden Lösungen, die Menschen mit ruhiger und systematischer Begleitung für sich entwickeln. Das Leben ist zerbrechlich, aber in Gemeinschaft häufig leichter zu bewältigen.

Die Lebensberatung findet **donnerstags** von **17.00 bis 18.30 Uhr** im Gemeindehaus statt (außer in den Schulferien). Sie ist offen für alle – gleich welcher Herkunft. Wer mag, kann einfach kommen und im Gemeindebüro kurz Bescheid geben.

Adressaufkleber

Ihre Ansprechpartner:

Gemeindebüro	Claudia Hüniken , Gemeinsekretärin, Tel. 742 42 Sprechzeiten: mo./di./do. 10.00-12.00 Uhr, do. 16.00-19.00 Uhr
Kirchenvorstand (Bauleute)	Erwin Haushahn, Gert Hysky, Brigitte Sperry
Pastorin	Ulrike Hardow , Tel. 47 39 70 email: hardow@kirche-bremen.de
Pastor	Bernd Klingbeil-Jahr , Tel. 70 01 08 email: klingbeil.jahr@t-online.de
Lebensberatung	donnerstags von 17.00 - 18.30 Uhr Das Beratungsteam: Petra Reinhardt, Ulrike Hardow Bernd Klingbeil-Jahr ohne Voranmeldung - anonym - offen für alle
Kindertagesheim	Margitta Gaßmann (bis Ende 2014) Sylke Hennigsen (Ltg.) email: kita.friedenskirche@kirche-bremen.de Lessingstr. 12 A, 28203 Bremen, Tel. 706886
Sozialarbeit	Lars Ackermann , Sozialpädagoge, Tel. 784 01 email: ackermann@kirche-bremen.de
Kirchenmusik	Megumi Ishida-Hahn , Tel. 784 01 vertretungsweise: Johannes Lenz und Markus Kaiser
Seniorenarbeit	Ulrich Friehe , Tel. 44 68 77
Raumvermietung	Erwin Haushahn , Tel. 0160-50455 13
Küster/Hausmeister	Oliver Frey , Tel. 0172-513 61 62 email: kuester@friedenskirche-bremen.de
Café Pax	Mi. und Do. 15.00 - 19.00 Uhr, So. 12.00 - 13.15 Uhr und immer, wenn der SV Werder spielt

Evangelische Friedensgemeinde

offen evangelisch • Kirche im Viertel

Humboldtstr. 175 • 28203 Bremen • Tel. 0421/ 742 42 • Fax 7949404
www.friedenskirche-bremen.de • email: info@friedenskirche-bremen.de
BIC: GENODEF1EK1 • IBAN: DE64 5206 0410 0006 4103 59 • Evangelische Bank